

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 38

Artikel: Der Preiswalzer
Autor: Aeberly
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Er reiste vierzehn Tage in Frankreich per Eisenbahn ohne zu verunglücken.

Der Preiswalzer

Ich denke Dein im nobelsten Gedränge
Und wenn ich durstig bin am öden Strand,
Und schaue Dich im Geist, wenn durch die Klänge
Der Nacht du schwebst, das Strickzeug in der Hand.

Ich denke Dein, seit ich zuerst gesehen,
Wie schön der Sammt an Deinem Röcklein ist,
Wie kühn von Deinem Gut die Federn wehen
Und wie so sanft Du durch die Anmut bist.

Ich denke Dein, seit unter meinem Tische
Dein Fuß beseelt hat einen zarten Schuh
Und als Du knuspertest an einem Fische,
Sah ich in stiller Seligkeit Dir zu.

Ich denke Dein, seit Du im Taft der Saiten
Mit mir den Walzer der Verklärung schwanzt
Und ewig wird der Eindruck mich begleiten,
Seit Du den Arm der Freundschaft um mich schlangst.

Ich denke Dein an jedem heitern Abend
Und dann hör' ich im Geist die Ballmusik
Und es begrüßt uns tröstend und erlabend
Im Walzerschritt das freundliche Geschick ...

Rebeck